

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danziger Pfennig

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,60 Gulden, in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8. Spalte, Zeile 0,50 Gulden, Restspalten 1,50 Gulden, in Deutschland 0,30 und 1,50 Goldmark. Annoncen- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 5

Montag, den 7. Januar 1924

15. Jahrg.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6.
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckfachen 3290.

Broße Koalition für den neuen Senat?

Neue Unstimmigkeiten im Bürgerblock. Koalitionsschwärmerei eines bürgerlichen Außenleiters.

Nach den neuesten Meldungen aus den Beratungen des Bürgerblocks über die Senatsbildung ist man sich auch in der neuen bürgerlichen Minderheitskoalition noch immer nicht einig. So wird berichtet, daß die deutschliberale Fraktion in eine personelle Krise hineingeraten ist, die unter Umständen das Bestehen dieser jungen Partei auf stärkste gefährden könnte. Kein Wunder, daß man in vielen bürgerlichen Kreisen immer noch neuen Lösungsmöglichkeiten sucht. Aus diesem Grunde macht auch der demokratische Redakteur der hiesigen „Mündschau“, Dr. Müller, in einem heute früh erschienenen Artikel Stimmung für eine große Koalition von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten. Zur Information unserer Genossen seien die Ausführungen dieses bürgerlichen Politikers wiedergegeben:

Vielleicht läßt es sich angesichts dieser Lage rechtfertigen, in wölkischer Stunde noch einmal ein Wort zu sprechen für diejenige Lösung, die zweifellos im Interesse des Staates die erfolgversprechendste wäre, die an dieser Stelle wiederholt befürwortete „große Koalition“, die Koalition von Matthias als G.H.L. Genoss. Jedem links orientierten Politiker mußte vom reinen Parteipunkt aus eine entschiedene Entschlossenheit inampathischer sein. Wer aber über den Horizont der Parteipolitik hinausjucken vermag, muß zugeben, daß der keine Seite der Gang der Staatsmaschine besser gesichert werden könnte als durch die Zusammenfassung aller Kräfte, die der Verfassung und den Zielen des Staates positiv gegenüberstehen. Und diese Einstellung können Deutschnationalen der Sozialdemokratie ebensowenig abspornen, wie die Sozialdemokratie den Deutschnationalen. Das Staatsinteresse erfordert, daß so große Schichten des Volkes wie irgend möglich an der Lösung der Staatsaufgaben mitarbeiten, sich in der Regierung des Staates vertreten lassen und sich deshalb in höherem Maße als sonst mit dem Staatszweck verbunden fühlen. Hinter den Deutschnationalen steht ein großer Teil der Landbevölkerung, hinter der Sozialdemokratie ein großer Teil der Arbeiterklasse. Welche Schicht auch immer aus der Partei ist, sie wird sich immer als Opposition fühlen, wird ihre Staatsinteressen vernachlässigen glauben und — wie leicht anzunehmen — die Klassengegnerschaft verschärfen. Nirgendwo aber ist das gefährlicher als in einem so kleinen Staat wie Danzig, zu keiner Zeit gefährlicher als angesichts der sich immer heftigeren Arbeitslosigkeit auf der einen, der wachsenden Schwierigkeiten der Landwirtschaft auf der anderen Seite. Ist es wirklich eine so unerhörte Zumutung, daß alle zu positiver Arbeit gemillten Parteien einmal die parlamentarischen Mühsal und die alten Vorurteile zurückstellen, um wenigstens einmal den Versuch zur Zusammenarbeit zu unternehmen?

Einmal gehört allerdings dazu: Der Wille, die Sache nicht der Partei zu stellen. Man darf sich nicht selber in eine so unheilvolle Angewohnheit hineinstecken, wie das im letzten Schichten des Bürgertums gegenüber dem „Marxismus“ der Fall ist, und man darf auf der anderen Seite die Zusammenarbeit mit dem Bürgertum verkennen, wie das wieder wieder der Landespartei der sächsischen Sozialdemokratie geschehen hat. Aus solcher Engherzigkeit kommt aber andere als Selbstvertrauen. Wer an die Durchsetzung seiner Partei wirklich glaubt, der wird die Durchsetzung unter der Zusammenarbeit mit bisherigen Gegnern suchen können, weit von sich weisen. Wer aber der Zusammenarbeit in dieser Sache wirklich dienen will, der wird die Möglichkeit, alle Klassen und Berufsstände zum positiven Nutzen heranzuziehen, höher stellen als jeden kleinen Parteivorteil, und letzten Endes die Gelegenheit nur begründen, in diesem Sinne vor den anderen Parteien als die nützlichste zu erweisen und sie mit deren Hilfe durchzusetzen. Bräute es dieses Danzig die Entscheidungskraft auf zu einer solchen Zusammenarbeit aller im Dienste des Staates — so wäre es ein Fortschritt, dem sich so leicht kein anderer an die Seite stellen ließe.

Wer wollen bemerken, daß Dr. Müller schon mehrfach eine solche Koalition angeregt hat ohne selbst bei keiner Partei, der Deutschen Partei für Fortschritt und Freiheit, damit Vorkämpfer zu finden. Das ist charakteristisch für die starke antisozialistische Einstellung aller bürgerlichen Parteien. Die Sozialdemokratie aber hat es nicht notwendig als Hindernis bei den Toren der bürgerlichen Parteien anzusehen. Sie wird gerade als oppositionelle Kampfpartei am besten vorwärts kommen. Die bürgerlichen Parteien aber waren es, die sich zuerst zu einem antisozialistischen Block zusammengeschlossen haben und damit die bürgerlichen Klassenkampf gegen die Sozialdemokratie provoziert. Die Sozialdemokratie aber wird diesen Kampf aufnehmen. Die kleinlichen Auseinandersetzungen im bürgerlichen Lager sind nur ein Beweis dafür, wie innerlich und wie ganz die bürgerliche Gesellschaft ist und wie sehr sie verdient hat, von der Weltläute zu verschwinden.

ungewöhnlich gefährliches Manöver gegen die Arbeiterklasse. In der Schweiz wurde demnächst ein Referendum über die Wiedereinführung des Neunstundenbetriebes stattfinden. In Holland sei die gleiche Maßnahme auf dem Wege der gewöhnlichen Gesetzgebung geplant. In Belgien sei durch die dortigen Gewerkschaften der von einem ehemaligen liberalen Minister ausgearbeitete Plan zur Wiedereinführung der Arbeitswoche von 54 Stunden vorzeitig bekannt geworden. In Deutschland gehe man ebenfalls mit der Absicht einer Revision der bestehenden Gesetzgebung um. In allen Ländern werde eine perfide Agitation getrieben mit dem Verzicht, den Achtstundentag für die wirtschaftliche Krise, unter der die Welt leidet, verantwortlich zu machen, obwohl die Untersuchungen des Internationalen Arbeitsamtes gerade das Gegenteil bewiesen hätten. Die Haltung der Arbeiterklasse in allen Ländern müsse einheitlich und geschlossen sein. Wenn eine Verlängerung der Arbeitszeit sich wirklich als notwendig erweisen sollte, dann dürften es jedenfalls nicht ausschließlich die Arbeiter sein, die wieder einmal alle Opfer aufbringen sollten. Erst recht müßten sie es ablehnen, für eine Krise verantwortlich gemacht zu werden, die gerade von Arbeiterseite seit langem vorausgesehen worden sei, deren wahre Ursachen in den Irrtümern der Regierungen und den falschen Konstellationen des Kapitalismus zu suchen seien.

Die Entscheidung des sächsischen Parteitag.

Ablehnung der großen Koalition.

Geheim hat in Dresden der Parteitag der sächsischen Sozialdemokratie stattgefunden, der zur Bildung der großen Koalition durch die Fraktionsmehrheit Stellung nahm. Ein parteiinterner Bericht über die Verhandlungen liegt uns noch nicht vor. Wie der Berliner „Montagepost“ aus Dresden gemeldet wird, hat der Landespartei nach Entgegennahme der Reserate der Abgeordneten Sellisch und Müller-Leipzig mit 77 gegen 16 Stimmen eine Entschließung angenommen, in der er feststellt, daß sich die 25 Sozialdemokraten, die sich an der Abstimmung für die große Koalition beteiligten, eines großen Bruches der Parteidisziplin schuldig gemacht hätten. Sie seien verantwortlich für die Spaltung in der Fraktion. Der Parteitag fordere den Rücktritt des Ministerpräsidenten, den Appell an das Volk und ersucht sächsische sozialdemokratische Minister, aus dem Kabinett auszutreten. Sollte die

Englands neue Außenpolitik.

Im Londoner „Observer“ befaßt sich Garvon mit der Politik der kommenden Arbeiterregierung. Er schreibt: Mit den Geschäften keiner einzigen Nation sei derartige Missetat getrieben worden wie mit denen Großbritanniens seit dem Kriege. Als der Krieg zu Ende ging, seien die Möglichkeiten in der Hand Großbritanniens größer gewesen als die irgendeiner anderen Nation. Sie seien jedoch verworfen worden. Die Preisgabe des Wiederaufbaues durch die Koalitionsregierung sei eine der schlimmsten Katastrophen in den Annalen Großbritanniens gewesen. Die Koalition habe die wunderbare britische Vorkriegsmacht bis zur Bedeutungslosigkeit herabgedrückt, während Frankreich sich der mit in überwältigender Heberlegenheit zu wandte. Poincaré habe begonnen, England als eine Ruß zu behandeln. Die französische Beherrschung des gesamten Kontinents sei erreicht worden. Garvon wendet sich dann gegen die Verbindung des Premierministeramtes und des Außenministeramtes in den Händen Ramsay MacDonalds. Die Aufgabe der kommenden Arbeiterregierung sei, die Ehre Großbritanniens aufrechtzuerhalten und den England zukommenden Einfluß wiederherzustellen. Die französische Vorherrschaft mit ihrer Vorkriegsmacht und mit ihrem weitreichenden Heerhen subventioneller Allianzen sei mächtiger als je seit den Tagen Napoleons, in mancher Hinsicht mächtiger als damals. Jahrelang werde man unter ihr leben müssen, wenn Frankreich werde weder abtreten noch die Einkreisung Deutschlands lockern. Garvon gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Regierung Ramsay MacDonalds unverzüglich diesem Zustand volle Anerkennung gewähren und über die Schuldfrage danach verhandeln werde. Der zweite Schritt müsse die Einkreisung einer ruhigen entschlossenen Politik sein, die Deutschland in den Völkerbundrat bringt. Der dritte Schritt müsse der Abschluß eines endgültigen Abkommens mit Italien und Spanien sein. Außerdem müsse England im gemeinsamen Interesse die Beziehungen zwischen Holland und den skandinavischen Ländern fördern. Es müsse endlich den Versuch unternehmen, die Entente aufrecht zu erhalten, jedoch nur auf der Grundlage des Gleichgewichts. Die selbstmörderische Unterwürigkeit Englands müsse aufhören. Eine vollkommen genügende Vorkriegsmacht sei für die Sicherheit Großbritanniens wesentlich. Nach dem „Temple“ ist im Foreign Office den ausländischen Diplomaten erklärt worden, das sozialistische Kabinett

Landtagsauflösung nicht erreicht werden, so sei der Volksentscheid durchzuführen. Ferner wurde ein Antrag Lipinski-Leipzig angenommen, wonach die 25 Abgeordneten aus der Partei auszuschließen seien. Die Haltung der Abgeordneten, die sich an der Abstimmung des Kabinetts selbst nicht beteiligt hatten, wurde gebilligt.

Der übereifige Beschluß der Mehrheit der sächsischen Landtagsfraktion hat in der gesamten sächsischen Partei eine lebhafteste Erbitterung hervorgerufen, die in den obigen Beschlüssen des Parteitag ihren Ausdruck gefunden hat. Wir wollen noch einmal betonen, daß es auch uns angesichts der Mehrheitsverhältnisse in Sachsen zweifelhaft erschien, ob sich auf die Dauer eine Koalition mit den Bürgerlichen halten lassen. Die Sozialdemokratie allein kann nicht regieren. Sie braucht als Minderheit Hilfe. Die Kommunisten haben sie versagt, nachdem sie bereits früher zweimal mit den Bürgerlichen zusammen sozialdemokratische Regierungen geführt haben und dann, als sie mitregierten, den neuen Beweis ihrer Unzuverlässigkeit erbracht haben. Neue Hilfe oder eine Unterstützung einer sozialdemokratischen Minderheitsregierung lehnten sie ab. Es blieb also für die Sozialdemokratie nur Koalition mit den Bürgerlichen oder Neuwahlen übrig. Ob letztere etwas an dem jetzigen Kräfteverhältnis der Parteien geändert hätten, kann zweifelhaft erscheinen. Das mag auch als teilweise Entschuldigend der sächsischen Fraktionsmehrheit augenblicklich geschrieben werden. Die Parlamentarier sind aber keine selbstherrlichen Körperschaften, die sich über die Meinung der Parteimitgliedschaft hinwegsetzen können. Tatsache ist nun einmal, daß die sächsischen Parteimitgliedschaften noch einmal dem Versuch mit Neuwahlen machen wollten, bevor sie sich zu einer Koalition mit den Bürgerlichen entschlossen. Ist jedoch schon ein Kampfeswille bei den breiten Massen vorhanden, so geht es nicht an, daß eine höhere Parteikörperschaft auf solche undemokratische Weise diesen Kampfeswille unterdrückt, wie es hier die Fraktionsmehrheit getan hat. Gerade die traurigen Ereignisse der letzten zehn Jahre in der deutschen Sozialdemokratie sollten vor allen Dingen allen Parteifreien die Lehre geben, daß in erster Linie die Demokratie innerhalb der Partei geachtet werden muß.

Volksentscheid in Lübeck.

In Lübeck fand gestern auf Verreiben der Sozialdemokratie ein Volksentscheid über die Frage statt, ob der Senat zurücktreten solle, dabei wurden von 8142 Wahlberechtigten 7372 Stimmen abgegeben. Hiervon entfielen auf Nein (für das Verbleiben des Senats) 41151, auf Ja (für den Rücktritt des Senats) 29396 Stimmen. Nach diesem Ergebnis wird der Senat die Bürgerlichkeit auflösen und die Neuwahlen anschieben.

Senatswahlen in Frankreich.

Bei den gestrigen Senatswahlen in Frankreich wurden 116 Mandate vergeben. Die zur Wiederwahl stehenden Senatoren verteilten sich auf die einzelnen Parteien wie folgt: Konservativ und Liberale 19, Republikaner 15, Pinksrepublikaner 24, unabhängige Radikale 8, Radikale und radikale Sozialisten 17, sozialistische Republikaner 3. Gewählt wurden 17 Konservativ und Liberale, 12 Republikaner, 16 Pinksrepublikaner, 3 unabhängige Republikaner, 31 Radikale und radikale Sozialisten, 4 sozialistische Republikaner, 1 Sozialist. Unter den bereits wiedergewählten bekannten Senatoren befinden sich Poincaré und Leon Bourgeois. Die sozialistische Fraktion, die nur zwei Senatoren umfaßt, die nicht zur Wiederwahl stehen, verzeichnet den Gewinn eines Sitzes. In der Stichwahl stehen 5 sozialistische sowie der kommunistische Abgeordnete Cahin.

Das französische Parlament tritt am Dienstag zu seiner letzten Session vor den Neuwahlen zusammen. Vorher, am Sonntag, finden Neuwahlen zum Senat statt, durch die verfassungsgemäß ein Drittel der ersten Kammer erneuert wird. Die politische Bedeutung dieser Wahlen ist nicht allzu groß, da die Senatoren nicht auf Grund des allgemeinen und gleichen Stimmrechts gewählt, sondern von den repräsentativen Körperschaften der Departements ins Parlament gewählt werden. Da diese selbst aus Wahlen hervorgegangen sind, die bereits ein Jahr zurückliegen, erwartet man keine großen Verschiebungen in der Zusammensetzung des Senats. Für die Neuwahlen zur Kammer ist ein Termin noch nicht festgesetzt. Die gegenwärtige Legislaturperiode geht mit dem 31. Mai zu Ende und nach der Verfassung müssen die Neuwahlen zwischen dem 60. und 90. Tage vor diesem Termin stattfinden. In politischen Kreisen nimmt man an, daß die Wähler entweder am letzten Sonntag im April oder am ersten Sonntag im Mai befragt werden.

Internationaler Sturm auf Arbeiterrechte.

Der Vorsitzende der französischen Gewerkschaften, J. O. ...

Die Ergebnisse des 19. Kongresses der polnischen Sozialisten.

Der 19. Kongress der Sozialistischen Partei Polens in Krakau hat mit einem vollen Ergebnis abgeschlossen, denn es ist eine außerordentlich scharf umrissene klare Resolution zuhause gekommen. Die Redner betonten am letzten Tage nochmals ihre Gegnerschaft gegen die Kommunisten links und die Sozialisten rechts. Besonders bemerkenswert war in dieser Hinsicht die Rede des früheren Ministerpräsidenten Moraczewski. Er wandte sich vor allen Dingen gegen die Finanzpolitik der letzten Regierung, die den Wolszen der Spekulation großzügig habe. Er wandte sich dann aber auch gegen alle Experimente der Gewalt und kam zu dem Schluss, daß Rußland dem Sozialismus durch den Bolschewismus, der jetzt bereits mit dem Kapital Europas zusammenwache, mehr schade als genützt habe. Moraczewski bekannte sich vollständig zur Demokratie und betonte die Bereitwilligkeit aktiver Mitarbeit zum Besten der Arbeitermassen.

Die angenommene Resolution stellt zunächst fest, daß die Politik der letzten Regierung dem Staate großen Schaden zugefügt hätte. Die Arbeitermassen wären Opfer der Fenerung und Spekulation geworden. Daher habe die polnische Sozialistische Partei eine verantwortungsvolle Aufgabe, sie möge eine nationale und auch demokratische Plattform für ihre sozialen Forderungen finden. Das Programm dieser Plattform sei:

- Stärkung der republikanisch-demokratischen Verfassung.
- Erhaltung der Errungenschaften der Demokratie, die im ersten Seim unter der Regierung Moraczewski erreicht wurden.
- Weiterentwicklung der Arbeiterschutzgesetze und Sozialreformen.
- Erhaltung des Staatsbesitzes im Verkehrswesen und auf anderen Produktionsgebieten.
- Erhaltung des Meisterschutzes.
- Durchführung der Verfassung und Verbesserung im Sinne der Demokratie.
- Durchführung der Agrarreform zum Besten des Landproletariats und der Interessen des Staates.
- Wahrung der Rechte der nationalen Minderheiten im Geiste der Demokratie und des normalen Zusammenlebens.
- Einführung des allgemeinen Schulzwanges, vollständige Säkularisierung der Schulen, vollständige Volksschulbildung.
- Senkung der Finanzlast des Staates durch Verringerung des Defizits.
- Kürzungsmaßnahmen gegen Fenerung und Spekulation.
- Erziehung weniger des Vorkriegsniveaus der Arbeiter- und Angestelltenlöhne.
- Kürzungsmaßnahmen gegen die Nationalverschwörungen.
- Stärkung der Position Polens gegenüber den anderen Staaten als entschieden friedlichen, gleichwertigen Staat.

Zur Durchführung des obigen Programms wird eine Regierung verlangt, die das Vertrauen der arbeitenden Massen hat. Die Organisationen haben die Aufgabe, die Hand- und Arbeiterbewegung um sich zu sammeln unter der Parole der Bildung einer Regierung der Demokratie und Arbeit. Unter besonderen Bedingungen könne aber die Partei ein Kabinett bilden, das zwar nicht diesen Grundfaktoren entspricht, aber die Interessen der Arbeiterklasse unterstützt und im Gegensatz zu den Rechtsparteien steht.

In die Regierung eintreten kann die Partei nur, wenn ihr ein maßgebender Einfluß im Interesse der Arbeiterklasse gesichert wird. Die Entscheidung darüber liegt bei den Wählern. Wird dort ein Einverständnis nicht erzielt, so wird der Parteivorstand der Partei einberufen. Gegen alle Versuche, eine Regierung der Rechten und des Zentrums zu bilden, soll mit aller Schärfe vorgegangen werden.

Der Parteivorstand wird beauftragt, die Parole der sofortigen Ausarbeitung von Neuwahlen auszugeben, da das Verhältnis in Seim und Senat nicht mehr der wirklichen Volkswelt entspricht.

Der Kongress spricht sich gegen Regierungsvollmachten aus, die die Rechte des Parlaments schädigen, auch in der Frage der Sanierung der Finanzen.

Das Schicksal verurteilt der Kongress die schädliche Tätigkeit der Kommunisten, die die Arbeiterklasse zersplittern und zur Reaktion unterstützen.

Ein Ermächtigungsgesetz auch in Polen.
Im Seim wurde das Ermächtigungsgesetz betreffend die Sanierung der Staatsfinanzen und die Valutireform in Polen einstimmig angenommen. Das Haus

nahm sodann in allen drei Lesungen das Budgetreformgesetz für das vierte Vierteljahr 1928 und das erste Vierteljahr 1929, ferner den Gesetzentwurf über die Ratifikation des polnisch-deutschen Abkommens vom 14. Juli 1928 an.

Friede in der Berliner Metallindustrie.

Im Berliner Metallarbeiter-Kampfe, der 150 000 Arbeiter in Mitleidenschaft zog, ist es zur Einigung gekommen. Darüber wird dem „Vorwärts“ berichtet:

Die auf Wunsch der Unternehmer gepflogenen direkten Verhandlungen zwischen den Vertretern des VMDV und des Deutschen Metallarbeiterverbandes begannen Sonnabend morgen um 8 Uhr und dauerten bis 7 Uhr abends. Die Verhandlungen drohten wiederholt zu scheitern.

Die Unternehmer verlangen zunächst, daß die Arbeit sofort neu geregelt werde. Dieses Ansinnen wurde von den Arbeitervertretern abgelehnt. Diese erklärten, daß von einer Neuordnung der Arbeitszeit im gegenwärtigen Augenblick nicht die Rede sein könne. Eine wirtschaftliche Notwendigkeit liege dazu nicht vor. Falls eine solche sich jedoch ergeben sollte, dann wäre die Organisation bereit, diesen wirtschaftlichen Notwendigkeiten Rechnung zu tragen. Auf dieser Grundlage kam es schließlich zu einer Verständigung unter grundsätzlicher Beibehaltung der 48-Stunden-Woche. Es blieb somit nur noch der Streitpunkt zu regeln übrig, der durch das einseitige Vorgehen der Unternehmer geschaffen worden ist. Die Position der beiden Parteien in dieser Frage ist unseren Lesern bekannt. Die Gegenstände waren so stark, daß die Verhandlungen wiederholt zu scheitern schienen. Gegen 2 Uhr wurde das Schiedsgericht, das im Reichsarbeitsamt in „Arbeitsbereitschaft“ versammelt war, nach dem Reichswirtschaftsrat, wo die beiden Parteien tagten, gebeten, um seines Amtes zu walten. Ein ernstes Angebot der Unternehmer machte jedoch das Eingreifen des Schiedsgerichts unnötig. Gegen 7 Uhr kam schließlich eine Vereinbarung zwischen den Parteien zustande, auf Grund deren die Arbeit mit möglicher Beschleunigung wieder aufgenommen werden soll. Der vereinbarte Stundenlohn beträgt in Klasse I 48 Pf. (gegen 40 Pf. nach dem Schiedsgericht der Unternehmer und 50 Pf. nach dem bis zum 1. Januar gültigen Sätzen) und in Klasse V 88 Pf. (gegen 80 Pf. nach dem Schiedsgericht und 41 Pf. letzter). Die Frauen- und Kinderzulagen bleiben wie sie vor dem 1. Januar bestanden.

Das getroffene Abkommen wurde gestern von einer Konferenz der Reichs- und Arbeitervertreter des Deutschen Metallarbeiterverbandes mit großer Mehrheit angenommen und es wurde beschlossen, daß die Arbeit sofort wieder aufgenommen sei.

Überherrung in Düsseldorf.

Nach einer Meldung der „Allgemeinen Zeitung“ aus Düsseldorf ist im dortigen Wirtschaftsbezirk 30 000 Metallarbeiter ausgetreten. In einer von kommunistischer Seite einberufenen Versammlung von Betriebsräten des Niederrhein in Rheinhausen wurde von heute ab der Generalstreik in verstärkter Form sowie die Einleitung einer Streikleitung beschlossen. Die Bewegung ist vorläufig auf den Düsseldorf-Berliner Bezirk beschränkt. Die Arbeitgeber der Eisen- und Stahlindustrie erklären, daß sie am Jehnsundtag unter allen Umständen festhalten.

Der Heubrotprozess gegen Hitler.

Die Nachricht, daß der Prozess gegen Hitler und Genossen am 26. Januar beginnt, entspricht nicht den Tatsachen. Ein Termin konnte überhaupt noch nicht festgesetzt werden, da die Anklage noch nicht eingereicht ist. In maßgebenden Kreisen wird damit gerechnet, daß der Prozess nicht vor Mitte Februar beginnen kann.

Die Infanterieschule der Reichswehr, die in München untergebracht war, wird nunmehr nach Berlin verlegt. Grund für diese Maßnahme des Reichswehrministeriums ist die Tatsache, daß die Herren Infanterieschüler, zu denen auch ein Herr Ludendorff zählt, in der Nacht des 8. Novembers alle Einheiten getroffen hatten, um dem Reich Hitler zum Gelingen zu verhelfen. Nach dem Scheitern desselben wurde die Infanterieschule geschlossen, der Offiziersnachwuchs eingesperrt und später abtransportiert.

Der „Oberbayerische Gebirgsbote“ veröffentlicht eine Schilderung seines Mitarbeiters, der in Landsberg am Lech den inhaftierten Hitler besucht hat. Er sagt von seinem Besuch, vollständig sei Hitler nicht, denn in Landsberg käme

sich ein ganzes Warenlager von Spenden auf, die Hitler von seinen Freunden angefordert worden seien. Nicht verderbliche Lebensmittel mußten bereits an die Armen von Landsberg verteilt werden. Hitler befindet sich geistig und körperlich vollkommen wohl und sieht seinem Prozess mit Zuversicht entgegen.

Reichswehr gegen Wirtschaftskritik.

Richard Calwer wird „verwarnt“.

Wie der „Deutsche Handelsdienst“ erfährt, hat der Chef der Heeresleitung dem bekannten Wirtschaftspolitiker und Statistiker Richard Calwer in Berlin-Wilmersdorf eine Verwarnung zugehen lassen, weil er in seinen „Wirtschaftlichen Tagesberichten“ vom 24. Dezember 1928 in einem Aufsatz „Wohin die Reise geht“ der Reichsregierung vorgeworfen habe, durch eine neue Inflation das Volk aus „Dürre und Abblüß“ zu befreien. Derartige Artikel seien geeignet, das Vertrauen zu den wirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung zu untergraben und eine Beunruhigung im Volke hervorzurufen.

Der Chef der Heeresleitung teilt Herrn Calwer mit, daß er im Wiederholungsfall genötigt sein werde, mit dem Minister des Auswärtigen gegen ihn vorzugehen!

Das Verbot der „Welt am Montag“ ist inzwischen aufgehoben worden.

Die Besetzung des Pariser und des Brüsseler Gesandtenpostens.

Der gegenwärtige deutsche Gesandte in Belgrad, von Keller, ist endgültig zum Gesandten in Brüssel auszuweichen. Das Agrement der belgischen Regierung liegt bereits in Berlin vor. Als deutscher Botschafter in Paris wird der jetzige Geschäftsträger v. Duesch ernannt werden. Es ist anzunehmen, daß mit der Ernennung der für Brüssel und Paris in Aussicht genommenen Personen ein Wechsel in der Besetzung der deutschen Botschaft in London eintritt.

Eine Erinnerung an Brest-Litowsk.

Während der Auseinandersetzungen innerhalb der russischen Kommunistenpartei ist jetzt eine bisher unbekannte Tatsache zur Sprache gekommen, die sich auf die Zeit der Brest-Litowsker Verhandlungen bezieht. Damals hatte sich in der Kommunistenpartei eine von Budarin, Trocki und dem später ermordeten Uriski geführte Fraktion der linken Kommunisten gebildet, die den Friedensschluß hintertrieben wollte. Der Kampf zwischen den Fraktionen war so heftig geworden, daß die Partei der linken Sozialrevolutionäre es für möglich hielt, an die linkskommunistische Fraktion mit dem Vorschlag heranzutreten, durch Verhaftung von Lenin und des Rates der Volkskommissare einen Umsturz herbeizuführen und einen neuen Rat zu bilden, der den Krieg fortsetzen sollte. Budarin lehnte dies zwar ab, hat aber die Tatsache dieses Komplotts bis in die letzten Tage nicht einmal dem Zentralkomitee, dem er selbst angehört, mitgeteilt und erst vor ganz kurzem in einer Versammlung bekanntgegeben. In einer Parteiversammlung in Petersburg berichtete Sinowjew hierüber und erzählte dabei, daß Lenin, als infolge der Verschleppung der Friedensverhandlungen die deutschen Truppen auf Westfalen vorgingen, ihm gegenüber geäußert habe, daß er durch diese von den linkskommunisten herbeigeführte Wendung die ganze Revolution gefährdet sehe.

Abbruch der französisch-russischen Verhandlungen.

Die Nachricht von dem Abbruch der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland wird in Paris bestätigt. Stobelew, der russische Handelskommissar, erhielt von seiner Regierung den Auftrag, die Handelsbureau der Sowjetregierung, die erst vor wenigen Monaten eingegründet wurden, von Paris nach London zu verlegen. Man nimmt in Paris an, daß die Sowjetregierung mit der Verlegung der Handelsvertretung den am Handel mit Rußland interessierten französischen Kreisen lediglich Schwierigkeiten machen will, daß sie aber nicht die Absicht habe, den französischen Handel zu boykottieren. Sie scheint vielmehr einen Druck auf die französische Regierung ausüben zu wollen, die bereits seit längerer Zeit, wenn auch inoffiziell durch Mittelpersonen gesührten Verhandlungen wegen der Anerkennung der Sowjetregierung und der Wiederannahme der diplomatischen Beziehungen zu beschleunigen.

Der Winterportler Auszug und Heimkehr.

Von Karl Suder.

Der Auszug.

Wie ein rechter Winterportler sein will, macht sich schon im Sommer Sorge um die Schneeverhältnisse des kommenden Jahres. Es ist noch kein neues Recht, sich hierum zu kümmern, denn eine Sorge muß er doch schließlich haben. Was ist es bis jetzt die meisten Winterportler noch immer nur solche Leute, die im Jahresurlaub ihre Hauptbeschäftigung finden.
Es hat sich das große Glück, einen Teil des Winters in einem über herrlichen Kurort des Glazier Berglandes verbringen zu können, in dem der Winterport seine höchsten Höhen erreicht. Dem Sport selbst konnte ich leider nicht ausweichen, sondern hielt mich bei Sportliebhabern derart in seinem Sinne, daß ich in manchen Tagen keinen der ankommenden Gäste zu empfangen vermochte. Anher mir erwarteten aber auch immer viele der richtigen Sportler den Zug, so daß ich manchmal den bescheidenen Gedanken nicht los werden konnte, wie ich denn doch zum Empfang der neuen Wintergäste verpflichtet sei. Es waren nämlich recht dieselben Gesichter. So daß ein Zug in den Bahnhöfen einfiel, umbrachte ihn ein gewaltiges Gerede „Off-Post!“ Hell leuchteten die Augen der Anwesenden — Berliner oder Breslauer — beim Anblick der wiederkehrenden Winterportler, ein Frauen und Mannchen nach der Schärpe und sonstigen Verhältnissen. Eine ein, und fort ging es — einem Demonstrationszuge gleich — in die Kurorte. Aus den Gesprächen mancher davon erfuhr ich, daß es noch Anfänger waren, die die Schneehöhe zum ersten Male unter die Füße bekommen hatten. Es waren jedoch einmal ein besonders fest aufgetriebenes junges Herrchen, ob es Herrn angezogenen Winterportler ist. Ich gedachte Herrn und hoher Bekanntschaft er: „Nein, ich bin zum Winterport hergekommen, um ihn zu genießen.“

Die Heimkehr.

Wie ein rechter Winterportler sein will, macht sich schon im Sommer Sorge um die Schneeverhältnisse des kommenden Jahres. Es ist noch kein neues Recht, sich hierum zu kümmern, denn eine Sorge muß er doch schließlich haben. Was ist es bis jetzt die meisten Winterportler noch immer nur solche Leute, die im Jahresurlaub ihre Hauptbeschäftigung finden.
Es hat sich das große Glück, einen Teil des Winters in einem über herrlichen Kurort des Glazier Berglandes verbringen zu können, in dem der Winterport seine höchsten Höhen erreicht. Dem Sport selbst konnte ich leider nicht ausweichen, sondern hielt mich bei Sportliebhabern derart in seinem Sinne, daß ich in manchen Tagen keinen der ankommenden Gäste zu empfangen vermochte. Anher mir erwarteten aber auch immer viele der richtigen Sportler den Zug, so daß ich manchmal den bescheidenen Gedanken nicht los werden konnte, wie ich denn doch zum Empfang der neuen Wintergäste verpflichtet sei. Es waren nämlich recht dieselben Gesichter. So daß ein Zug in den Bahnhöfen einfiel, umbrachte ihn ein gewaltiges Gerede „Off-Post!“ Hell leuchteten die Augen der Anwesenden — Berliner oder Breslauer — beim Anblick der wiederkehrenden Winterportler, ein Frauen und Mannchen nach der Schärpe und sonstigen Verhältnissen. Eine ein, und fort ging es — einem Demonstrationszuge gleich — in die Kurorte. Aus den Gesprächen mancher davon erfuhr ich, daß es noch Anfänger waren, die die Schneehöhe zum ersten Male unter die Füße bekommen hatten. Es waren jedoch einmal ein besonders fest aufgetriebenes junges Herrchen, ob es Herrn angezogenen Winterportler ist. Ich gedachte Herrn und hoher Bekanntschaft er: „Nein, ich bin zum Winterport hergekommen, um ihn zu genießen.“

Hier, viele — es waren beinahe die Mehrzahl — zerbrochene Skier und Stöcker, zerbeulte Köpfe, gestaute Augen um nach Hause mit. Die Unterhaltung war wieder wie bei der Ankunft lebhaft, doch drehte sie sich um ganz andere Dinge. Das Unglück jedes einzelnen mußte noch einmal Revue passieren, und ein reger Gedankenaustausch über jeden Unfall wurde geführt. So mancher, der anzog, daß Schneeschablonen zu lernen, lehrte beim wie einer, der das Grubelein gelernt hat. Nichts endete ich auch unter den „Offern“ des Schneefeldes meinen jungen Freund, der gänzlich in sich zusammengesunken war. Seine Skier hatte er nicht mehr bei sich, deshalb wagte ich es nach der Ankunft in Berlin, zunächst nach seiner Traurigkeit zu fragen. Mit gebrochenem Arm und matter Stimme sagte er kaum vernehmbar: „Wissen Sie, ich komme nämlich vom Winterport!“

Filmrollen. Der „Film“ ist, ohnehin betrachtet, ein 35 Millimeter breites Zelluloidband. Bei der Aufnahme erzielt man einen Negativfilm. Durch Kopieren entsteht der Positivfilm, der in Lichtbildkammern voraufgeführt wird. Ein größerer Film (Kunststoff) hat eine Länge von mehr als 1000 Meter, oft 2000 Meter und mehr. Ein Meter Filmstreifen enthält 32 Einzelbilder, ein Rebrakter verfügt also über reichlich 100 000 Einzelbildeinheiten. Um nur das Armbreite anzunehmen, bedarf es 21 Einzelbildchen. Wenn ein Film langsam aufgenommen worden ist, rennt alles bei der Vorführung im Lichtbildkammer in rasendem Tempo, denn bei der Aufnahme sind wenig Filmrollen auf Filmband aufgenommen und diese gehen natürlich bei der Vorführung rasch vorüber. Bei rascher Aufnahme (Zeitlupe) kommen viele Bilder der auf Filmband und die Handlung geht darum langsam vorüber (bei Schlußnahmen z. B. da hier viele wunderliche Bilder, die Bewegung darstellend, ganz erheblich verlangsamt, gewöhnlicherweise bemerkt verlegt werden). In Deutschland wird nur in Berlin ernstlich, nennenswert noch in München, Leipzig und Gumburg haben geringe Bedeutung; andere Orte Deutschlands gar keine. Heber „Kunststoffe“ (aufgeführte Gebäude, Straßen usw.) auf einem Filmstreifen verfahren nur Berlin und München. Die größte deutsche Filmfirma ist die „Ufa“ in Berlin. 1914 hatte Deutschland 200 Kinos, 1921 stieg man dagegen auf 700. Heute ist die Zahl etwas geringer geworden. Berlin allein besitzt 400 Kinos mit etwa 24 000 Sitzplätzen. Das größte Kino Deutschlands befindet sich in Berlin, es hat 200 bis 400 Plätze; das nächstgrößte ist mit 170 bis 200 Plätzen in Leipzig. Das größte Kino der Welt

zu fassen vermag. New York besitzt nahezu 3500 Kinos; auf der Hauptstraße, dem Broadway, befinden sich allein 65 Kinos. Ganz Japan besitzt noch nicht einmal 800 Kinos. Die Kinos der ganzen Welt werden auf rund 20 000 geschätzt.

Drablos freie ärztliche Hilfe auf See. Die norwegische und schwedische Regierung haben Vorkehrungen getroffen, um den Seefahrern freie ärztliche Beratung in Krankheits- und Unfallsfällen von den Funkstellen in Bergen und Gothenburg zu überlassen. Der Kommandant des betreffenden Schiffes kann in Norw., Dän., Schwed., Deutsch, Englisch oder Französisch in einem Telegramm einen kurzen Krankheitsbericht an diese Stationen senden, von wo er an das Hospital in Gothenburg weitergeleitet wird. Die Ärzte dieser Institute werden drablos ihren Rat übermitteln. Jeder für das Telegramm noch für den Rat werden Gebühren erhoben.

Noch immer Sklavenhandel. Die aus Swakopmund berichtet wird, hat der Sklavenhandel in Afrika in jüngster Zeit außerordentlich zugenommen. Tausende von menschlichen Wesen werden regelmäßig in Abenteuern auf den Markt gebracht. Kolonialminister geht regelmäßig ein Sklaventransport durch das französische Somaliland, wo der Sultan etwa einen Dollar pro Kopf einfordert für alle nach Arabien abgeführten Sklaven. In dem unter französischer Oberhoheit stehenden Madagaskar ist der Sklavenhandel und Transport ein reguläres, profitables Geschäft.

Gesundheitskritik des russischen Gesundheitsamts. Das russische Gesundheitskommissariat hat dem Rat der Volkskommissare den Entwurf eines Gesetzes unterbreitet, durch welches alle in die abtretenden Personen verpflichtet werden sollen, einander genaue Angaben über ihren körperlichen und seelischen Gesundheitszustand zu machen. Ohne die behördliche Feststellung über Abgabe dieser Daten soll keine Eheverbindung stattfinden dürfen. Für falsche Angaben oder Verschleppung von Krankheiten werden die betreffenden Personen zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Bauernregeln vom Januar. Wenn im Januar der Winter nicht kommt, kommt er im März oder April. — Wenn Gras wächst im Januar, wächst es gleich; das ganze Jahr. — Januar muß fruchtbar, soll die Ernte gut fallen. — Januar mar, das Gott erdarm. — Im Januar Regen und wenig Schnee, im Saaten, Dienen und Bäumen weh. — Januar Schnee im Haus, Bauer halt den See auf. — Januarnebel bringt Regen. — Wenn Wein unter Wein. — Finken im Januar die Blüten, muß der Bauer nach dem Winter aucken. — Januarnebel bringt bei Wind Tau, der Welt

Sind Büchsenkonserven schädlich?

Es besteht bei uns noch immer ein Vorurteil gegen Nahrungsmittel, die in festverschlossenen Büchsen verpackt werden. Die festesten Fälle von Vergiftungen mit solchen Konserven tragen viel zu diesem Vorurteil bei, das für unsere Volksernährung hinderlich ist, da in Zeiten der Not Konserven leichter zu haben sind als frische Nahrung. Auf Grund der neuesten eigenen und fremden Forschungen behandelt der englische Gelehrte Dr. W. G. Savage in einem soeben erschienenen Buch die Frage, ob Büchsenkonserven schädlich sind.

Das Vorurteil erklärt Savage für unbegründet, aber er erkennt doch noch manche Mängel in der Herstellung an und glaubt, daß bei noch größeren Vorsichtsmaßnahmen alle Gefahren beseitigt werden könnten. Das Rohmaterial, das in den Konserven verarbeitet wird, wird sorgfältig ausgewählt und gereinigt, ist also dadurch den durchschnittlichen frischen Nahrungsmitteln überlegen. Die Prüfungen, die mit einer großen Anzahl von Konserven bedeutender Firmen vorgenommen wurden, erwiesen den einwandfreien Zustand der Nahrungsmittel. Aber es gibt immer noch einige Mängel, denen durch Beschädigung oder andere Mängel abgeholfen werden könnte. Es ergibt sich nämlich die ziemlich überraschende Schlussfolgerung, daß alle Prozesse, denen die Konserven unterworfen werden, nicht genügen, die Nahrung vollständig bakterienfrei zu machen. Es gibt Bakterien in fast jeder Art von Büchsenkonserven. Wenn diese Bakterien unter günstigen Bedingungen Zersetzung oder Gärung hervorruft, so ist dies durch die Veränderung im Aussehen der Nahrung oder durch schlechten Geruch meist sofort festzustellen. Es besteht also in diesem Falle keine große Gefahr. Anders aber ist es bei den Mikroben der Salmonellengruppe oder denen, die das Fleischnixt und andere derartige Gifte hervorruft. Diese höchst gefährlichen Mikroben können überhaupt nicht festgestellt werden, und unglücklicherweise geschieht es, daß sie meistens nur in ein oder zwei Büchsen unter einer großen Anzahl vorhanden sind, die alle zur selben Zeit von denselben Fabriken und unter denselben Bedingungen hergestellt werden. Die Salmonellengruppe scheint mit bestimmten Verhältnissen zusammenzuhängen und findet sich am häufigsten in Konserven aus Südamerika. Derartige gefährliche Schädigungen durch Konserven kommen verhältnismäßig sehr selten vor und am wenigsten bei den Erzeugnissen der großen Fabriken, aber sie sind vorhanden und können nur durch besondere Vorsichtsmaßnahmen beseitigt werden.

Der Glaube an die schädliche Einwirkung des Metalls der Büchsen ist nach Savage unbegründet. Wohl aber werden durch die Konservierung in vielen Fällen die Vitamine beseitigt. In der Milch z. B. ist das Vitamin A gegen Hitze widerstandsfähig, unterliegt aber der Oxidierung; die beiden anderen Vitamingruppen können sowohl durch Hitze wie durch Oxidierung zerstört werden, so daß die konservierte Milch also wenig oder gar keine Vitamine enthält. Glücklicherweise sind nur geringe Vitamingehalte für den Aufbau des Körpers nötig, die sehr leicht durch frische Nahrung ersetzt werden können.

Aus dem Osten.

Dishon. Ein Dach unter der Schneelast eingestürzt. In dem Hause Weichellstraße 3 ist am Donnerstag das Dach eingestürzt. Das Dach an dem alten, einstöckigen Gebäude war bereits mit Schnee beladen, daß es infolge von Schwere der morscheu Gebälk schließlich nachgab und zusammenbrach, wobei es dann die Decke einer Wohnung durchdrang. Von den darin befindlichen Kindern des Arbeiters Beckmann wurde dabei der vierjährige Sohn am Kopfe nicht unerheblich verletzt.

Elbing. Streik der Arbeitslosen. In Deutschland können die Arbeitslosen in Höhe ihrer Unterstützung an gemeinnützigen Arbeiten herangezogen werden. Unter den 348 gemeldet in Elbing arbeitslosen Personen befinden sich 206 Männer, die vom Arbeitsamt zur Beteiligung der Schwerearbeiten verwandt werden sollten. Am Freitag erklärte jedoch der größte Teil der Leute, diese Arbeit nicht verrichten zu können, weil sie ungenügend mit Kleidung versehen seien, um jetzt im Freien zu arbeiten. Die Arbeitslosen verlangen, daß zunächst die Leute beschäftigt werden sollen, die keine Unterstützung mehr beziehen. Die Gewerkschaften hören nach einem halben Jahre auf.

Altenberge. Die blutigen Vorgänge am 11. Juni 1922 bildeten vor der hiesigen Strafammer den Gegenstand einer umfangreichen Verhandlung wider den früheren Redakteur der „Altenberger Woten-Rabue“, Friedrich Fischer, dem Beleidigung durch die Presse zum Vorwurf gemacht wurde. Hindenburg hatier bekanntlich Anfang Juni 1922 Däpre-

ken einen Besuch ab. Am 11. Juni fand auf dem Devauer Platz eine Parade statt. An dieser nahm die Reichswehr teil, dafür haben jedoch die Mitglieder der Reichswehr zu derselben Tageszeit auf dem nahe dem Devauer Platz gelegenen Hof der Wotter-Kafene eine interne Feler in Form einer Parade veranstaltet, die auch von Hindenburg besucht wurde. Als der Plan zu diesen Veranstaltungen bekannt wurde, haben die linksstehenden Parteien eine Gegenemonstration zu veranstalten beschlossen, ebenfalls vor dem Königsplatz. Es kam dabei zu blutigen Zwischenfällen. Nach den Beschüssen erschienen am 12., 14., 15. und 18. Juni in der „Alten Rabue“ Artikel, in denen das Verhalten der Reichswehr bei dem Aufammentloß scharf kritisiert wurde. Hindenburg selbst soll übrigens an dem Abend im Landeshaus geigt haben: „Wäre mir die erregte Stimmung auf der Straße bekannt gewesen, dann hätte ich an der Parade nicht teilgenommen.“ Das Urteil der Strafammer lautete auf 2 Monate Gefängnis.

Altenberge. Im Eise festgestorene Dampfer. In Trauben. Ein eigenartiges Mißgeschick betraf am Freitag den großen Hiesburger Dampfer „Helene“, der Kohlen geladert hatte und am Freitag in See gehen wollte. Bei der Ausfahrt stellte es sich heraus, daß die Maschine beim Ausgehen stehen blieb, die Schraubenwelle war in der Sternbuchse festgefroren. Das Schiff konnte erst mit stündiger Verpölung den Hafen verlassen.

Altenberge. Selbstmord eines Liebespaars. In einem Gasthof in Altona wurden der Bauarbeiter Altonius R. und die Brautmacherin Helene R. erschossen aufgefunden. Beide kamen nach aufgefundenen Papieren aus Altona, sind von Berlin aus nach Altona zugezogen. Sie haben einige Tage in dem Gasthof gemohnt und stets prompt bezahlt. Sie hatten schriftlich die Bitte zurückgelassen, ihre in Altona wohnenden Eltern zu benachrichtigen.

Altenberge. Verhaftet. Auf Veranlassung des Bezirkskommandos wurde der Stadtnormale Eisenbahnarbeiter Gustav Albrecht wegen Vertriebs verbotener Zeitungen verhaftet.

Aus aller Welt.

Das Braut der Dämonen gefunden. Die Untersuchungen an der Südküste Sibiriens scheinen die Stelle ausfindig gemacht zu haben, wo das Luftschiff Dämonen ins Meer gestürzt ist. Französische Dampfer, die zunächst den Meeresboden an der Stelle untersucht hatten, wo man die Leiche des Luftschiffers gefunden hatte, erzielten keinen Erfolg. Gestern haben zwei Fischerboote etwa drei Meilen oberhalb von der Küste mit ihren Netzen ein großes Bündel Eisenblech und Bruchstücke des Aluminiumgefäßes vom Meeresboden heraufgeholt. Ein Versuch der Fischer, noch mehr Material aufzuheben zu fördern, mißglückte, weil die Boote die Last nicht aushielten. Ein französisches Zorpedoboot hat sich nun sofort an die Fundstelle begeben und versucht, die genannte Last des Luftschiffes festzustellen.

Brandstiftung auf einem Schiff. Auf der Domäne Marienburg bei Hildesheim brach nachts in einer Scheune ein Brand aus, der auf böswillige Brandstiftung zurückzuführen ist. Von einem Wachtmeister sind in der Nähe der Scheune Teile einer Sprengpatrone gefunden worden. Die Scheune, die erst im Sommer 1923 erbaut worden ist, bara 8000 Zentner Getreide, die völlig verbrannt sind. — Im Konvent und der Kapelle in Duedlinburg hat ein heftiges Feuer gewütet. Man nimmt an, daß es im Hintergebäude eines Hauses an der Kanonen entstanden ist und von dort auf das Grundstück im Konvent übergrang. An der Scheune auf diesem Grundstück fand das Feuer gute Nahrung, da die Scheune mit den Ernteprodukten gefüllt war. Die Hintergebäude sind ein Opfer des Feuers geworden.

Durch Flutwogen gerettet. Infolge des starken Eisganges war das Mitte November auf dem Teufelsbunde unweit Büsum gekrandete Hamburger Motorboot „Sonderburg“ seit Weihnachten völlig vom Festland abgeschnitten. Auf Ersuchen der Reederei beschloß die Gesellschaft für Seeverkehrsunternehmungen, ein Flugzeug zur Verproviantierung des auf der gekrandeten „Sonderburg“ zurückgelassenen, bereits empfindlichen Mannes leidenden Besatzmannes auszusenden. Diese Aufgabe ist trotz der schwierigen Landungsverhältnisse von dem Flugzeug „Dummel“ erfolgreich ausgeführt worden.

Der Chauffeur der Nilandia. Aus San-Franzisko wird gemeldet, daß in Los-Angeles ein reicher amerikanischer Petroleum-Industrieller, M. Courland Dives, von dem Chauffeur einer Nilandia getötet worden ist. Er hatte in seinem Hause ein Fest veranstaltet, an dem unter anderem auch zwei bekannte Filmchauffierinnen, Mabel Normand und Edna Purviance, teilnahmen. Der Chauffeur der Nilandia Mabel Normand scheint getötet zu haben, daß das Fest zu lange dauerte, denn nachdem er mit seinem Auto einige Stunden lang gewartet hatte, erschien er in der Wohnung des Gastgebers und erklärte, er verleihe den Dienst, wenn die

Dame nicht sofort heimfähre. M. Courland Dives antwortete, indem er ihm eine Champagnerflasche an den Kopf warf, worauf der Chauffeur einen Revolver zog und den Gastherrs durch mehrere Schüsse niederstreckte.

Mildgung des Fremdenverkehrs in Berlin. Die starke Teuerung der Lebenshaltung in Deutschland hat viele Ausländer veranlaßt, das Land zu verlassen oder gar nicht erst einzureisen. Denn heute lebt es sich in anderen Ländern billiger. In Berlin ist das Abwandern vieler Russen besonders bemerkenswert, die nach der kommunistischen Revolution nach Berlin gekommen, sich nun in großer Zahl nach Paris gewandt haben. Die Abnahme des eigentlichen Fremdenverkehrs wird aus den Ziffern deutlich, die die Zentralkasse für den Fremdenverkehr Groß-Berlins herausgibt. Danach weist der November wiederum einen Rückgang gegen den Vormonat auf. Der Fremdenverkehr ist von 80 416 auf 70 558 gesunken, eine Ziffer, wie sie in Jahrzehnten nicht zu verzeichnen war.

Ein Weihnachtsfest noch im Tode. Ein eigenartliches Weihnachtsfest bescherte in Neunorf ein Schneider namens Kalman Stiel seiner Frau. Er stürzte sich nämlich von seiner Wohnung in einem Balkenbalken in der Höhe von 50 Meter auf Pfaster. Natürlich blieb er mit schwersten Gliedern tot liegen. Als die Polizisten seine Leiche wegkchaffen wollten, fanden sie auf den Kopf genäht einen Zettel, auf dem es hieß: „Ich habe ein Leben wie ein Hund geführt. Bitte, Herr Polizeikommissar, bringen Sie meine Leiche in meine Wohnung zurück und verehren Sie sie meiner Frau als Weihnachtsfest.“

Die Damen mit den Diebstählen. Die besondere Aufmerksamkeit dreier Spezialistinnen, die Berliner Ladengeschäfte seit längerer Zeit heimlich, waren Diebstähle. Die drei, die alle in der Weberstraße wohnten, arbeiteten in der Weise, daß die eine die Verkäuferin beschäftigte, während die zweite trahl und die dritte beobachtete. Die Diebinnen trugen außerordentlich weite Sachhosen, die unten fest zugebunden waren. Die Röcke waren ebenso wie die Hosen mit Schlitzen versehen, durch die die Diebinnen auch größere Sachen leicht verschwinden lassen konnten. Wiederholt schon waren die Spezialistinnen in Verdacht geraten und angehalten worden. Man mußte sie aber immer wieder laufen lassen, weil sie stets bereitwillig ihren Mantel oder ihre Kostüme aufschlugen und zeigten, daß nichts darunter verborgen war. Erst jetzt ging eine Beamtin einmal gründlicher vor und entdeckte die Diebstähle und darin eine große Menge gestohlener Sachen aller Art.

Die abgehakten Hände. Mit einer ungeheuerlichen Bluttat hatte sich dieser Tage das Weimarer Schwurgericht in einer Anklage wegen gefährlicher Körperverletzung gegen den 55jährigen landwirtschaftlichen Arbeiter Gustav Ballau aus Bamberg zu befassen. Am Raute an seinem Dienstherrn, dem Landwirt Ludwig in Wuppachshausen, zu nehmen, hat der Angeklagte im September d. J. dem dreijährigen Söhnchen Ludwigs an beiden Händen mehrere Finger abgehakt. Ballau hatte im März 1923 einen schweren Unfall an der Futterneidemaschine. Dabei verlor er drei Finger der linken Hand. Nach seiner Entlassung aus dem Krankenhaus nahm ihn Ludwig wieder ins Haus zu leichter Arbeit. Er war 75 Prozent erwerbsunfähig und erhielt nach seiner Ansicht viel zu wenig Rente und gab seinem Dienstherrn die Schuld an der niedrigen Rentenbemessung, der sein Einkommen zu niedrig angesetzt habe. Es setzte sich ein tiefes Mädegefühl bei Ballau fest, und als der Jahrestag seiner Entlassung aus dem Krankenhaus kam, beschloß er, seinem Dienstherrn einen Denksattel zu geben. Er vergriff sich an dem dreijährigen Söhnchen Ludwigs, mit dem er sonst in einer Art onkschaffter Freundschaft lebte. Am dem frostigen Tage war Ludwig abwesend. Das Kind sollte mit Ballau auf dem Hofe ruhen, er nahm es mit ins Wohnzimmer, wachte stöblich den Knaben, setzte ihn zum Saufen, legte sein linkes Händchen darauf und schlug mit dem Beil zu. Dabei ist das Kind mit der Rechten ebenfalls unter das Beil gekommen sein, denn auch diese Hand verkrüppelte der Unmensche, der heute jammerte, er wisse wohl, was für ein Verbrecher er beanagen habe, daß ihm nie verziehen werden könne; er erwarte seine Strafe. Die Geschworenen bejahten die Schuldsfragen und das Gericht kam zu einem Urteil von neun Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

Verkommunlos-Anzeiger

Anzeigen für den Verkommunlos-Anzeiger werden bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, im Sandbühl, gegen Entgelt entgegengenommen. Preis pro Zeile 15 Gulden monatlich.

B.S.P.D., Stadtoerordnungsfraktion. Montag, den 7. Januar, abends 7 Uhr, im Volkshaus: Sitzung.
D.M.R., Seitzungsmonitore. Dienstag, den 8. Jan., abends 6 Uhr, Tischlergasse: dringende Versammlung. (11840)

Staatsanwalt Jordan.

Roman von Hans Cend.
Es war bei der ersten Ankündigung dieser Verlobung durch den Verlobten hatte Jordan fast einen physischen Schmerz empfunden, der ihm freilich im Augenblick ganz unmerklich war. Als ihm diesen Grund seiner Seele nicht er den hatte, dieses Unbehagens und fand ihn nicht.
Es war höher nicht der Anklagevertreter, der durch diese Angelegenheit und plötzliche Wendung der Dinge seine Position im Gerichtsleben arg verschlechtert sah, der diesen Schmerz empfand.

Nein, er Jordan, war es, Jordan, der Mensch, der durch diesen Fall verurteilt, als der Verteidiger erklärte, Jordan sei die Braut des Malers, der sie heiraten werde. Hans hatte nach Matthias Jordan vor diesem unheimlichen Schmerzgefühl, dessen Anlaß ihm noch im tiefsten Schicksalsdunkel lag. Aber hier galt es jetzt nicht, witzig und fröhlichen Reaktionen der eigenen Seele nachzugehen, hier galt es vielmehr, das Übergewicht mit einem klaren und gerechten Verstand und Gerechtigkeit zum Sieg zu führen. Jordan erhob sich zur Wehre.

Als Jordan begann, vor diesem wichtigen Einfall, der der Herr Verteidiger wird doch dem Gerichtshof im Gericht nicht zuwider zu stehen, dieses Kinderwunder von der Verlobung der beiden Jungen ernst zu nehmen, verlobten kann sich jeder lediger Mann an jeder beliebigen Stunde, denn er hat daranfolgenden schon ist es ihm ein leichtes, das Übergewicht zurückzunehmen. Schicksal es doch bei uns nicht, die Verlobung an einer Entscheidung in der Zeit zu unterbreiten, sondern dieses in häufig geschickten Verlobungen ist denn doch für jeden denkenden Mann durchzuführen. Auf diese Weise wird es ihnen nicht gelingen, die Angelegenheit nicht gerechten Verstand zu entscheiden. Ich möchte nicht, daß der Herr Verteidiger hier mit aller Heftigkeit die Forderung seiner Verlobung mit Gertha Decker zurückweist.

Das kann nicht sein und wird die Herren Richter nicht hindern, an einer wichtigen Entscheidung des in unglücklichen Umständen und ganzem Herzen zu zweifeln. Mädchen dieser Art heiraten man nicht, selbst wenn man ein unglücklicher Waise mit unglücklicher Lebenslage ist und mit dem besten Willen Jordan an der Verlobung. Stand doch der Herr Verteidiger nicht an, diesen neunundzwanzigjährigen Verlobten mit einem wunderbaren Gesicht, einem unter die Augenlider einstrahlenden, die verlorene Kinder mit feurigen Augen zum Himmel emporheben. Es die Dinge

entbehren denn doch für meinen Geschmack in gar zu hohem Maße des Ernstes, mit dem eine Sache wie diese schließlich behandelt sein will.

Nach notwendiger Außerachtlassung all dieser Nebetrachtlichkeiten bleibt für mich an faktischem der Tatsache der schweren Körperverletzung zweifellos bestehen, und ich bin sehr sicher, daß der Gerichtshof in diesem Sinne sein Urteil fällen wird.

Dieses hatte Jordan in vollster Ruhe ausgeführt, in einer Gelassenheit, die ihn selbst verwunderte, aber er war sicher, daß dieser ironische Ton hier ausschloß einer solchen plumpen Lieberempfehlung besser am Platze war als das Weibchen der Entrüstung. Jordan behielt diese Gelassenheit selbst in dem Augenblick, als Gertha Decker auf das Schwert: „Nicht, den dieser Art heiratet man nicht“, die Furcht hatte und einen herausfordernden Blick ingratinen Gesichtes zu ihm emporhob.

Er behielt seine ironische Miene, als der unglückliche Richter auf Aufforderung des Verteidigers wirklich den Richter die Erklärung abgab, er sei in der Tat mit der Decker verlobt und entschloß sich zu heiraten. Nach dem weiteren Formellisten zog sich der Gerichtshof dann zur Beratung zurück.

Jordan blieb auf seinem Platz. Er blätterte nervös in den Akten. Er nahm sich höflich zusammen, um noch einen Hin ruhig zu erscheinen, und doch lobte die Erregung so in ihm, daß sein Kopf wie Feuer brannte.

Mit fliehernden Wangen sah er da. Seine Hände zitterten. Was ist mir denn? Weshalb erregt mich denn die Entscheidung dieser Sache so namenlos? Es ist doch nicht mein Schicksal, das dort hinter jener Tischchen entschieden wird.

Schon sah er von seinen Akten auf, in die er mit zitternder Hand hier und da Sinnloses hineingekrickelt hatte, um den übrigen den Anschein völliger teilnahmloser Geschäftigkeit und Gleichgültigkeit vorzutäuschen. Alle setzen in geduldiger Erwartung auf ihren Plätzen und harrierten nunmehr sich hin. Plötzlich jedoch meinte und meinte. Der Herr Richter traten ihnen unerwartlich. Die ganze Stunde, die die Richter brachten, schien Jordan eine Ewigkeit. Endlich öffnete sich die Tür, und der Gerichtshof schritt zurück.

Der Vorsitzende verkündete das Urteil. Es lautete auf ein Jahr Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Mit einem Aufschrei stürzte Gertha Decker auf ihre Mutter zu und rief sie über die Schranke der Anklagebank weg.

Auch die Verurteilte schrie laut wie unter einem durchdringenden Schläge auf.

Der Junge Arch eilte zur Tür hinaus und schreitend und heulend, als wollte er ihn schlagen, stürzte der Invalide mit drohend erhobener Krücke hinter ihm drein.

III.

„O, diese Schreie! Diese Schmerzensschreie dreier gequalten Menschen, wie hallten sie in Jordans Ohren nach! Er hörte sie ständig. Das Bild des mit geschwungener Krücke schreitend aus der Tür hinter dem Denunzianten herzutretenden Krüppels, das Bild dieses Mädchens, das aufheulend sich über die Mutter warf; konnte Jordan dieser Eindrücke nicht wieder ledig werden?“

Durch den herblich kühlen Tiergarten im ersten Winterhauch ging er mit großen Schritten beim und durchdrachte den ganzen Rechtsaal noch einmal von Anfang bis zum Ende durch; da war kein Einwand, kein Zweifel möglich. Die Entschlüsse standen auf eisernen Stützen, die Schicksalbeweise waren so unerschütterlich fest, daß die Verurteilung fast automatisch sich ergeben mußte. Einen Strich unter die Sache — und nicht mehr an sie denken.

Aber sie niiterte sich fest, da irgendwo in seinem Gehirn. Er hing von neuem an den Fall an analysieren, jetzt schien er ihm fast klassisch, ein reines Schulbeispiel für schwere Körperverletzung.

Zum Fenster, er war fertig mit dieser Geschichte! Sagen dieses Schicksals waren in zwanzigjähriger Staatsanwaltschaftigkeit mählich durch seine Hände gegangen, ohne daß sie ihn nach der Verhandlung noch irgendwie beschäftigt hätten. Causa finita. Eine erledigte Nummer. Heute abend schon kamen neue Akten in seine Hand, ein anderes Bild wird dieses verdrängen.

Er schritt kräftig zu, als gäbe es irgend etwas rasch hinter sich zu lassen. Er zog die Uhr. Daß sieben. Eine Stunde schon über die Dinerzeit. Oben links hatte Kofelinde allein geblieben, hoffentlich hatte sie für die Zeit nach dem Essen irgendeine kleine Wohlthaten angesetzt, die sie in der Stadt erledigte. Frau Ida konnte ein Kettel auf seinem Schreibtisch, Jordan möge entschuldigen, sie sei in der Stadt und werde am Abend nur acht zurück sein. — Da stand sie ja schon am Erkerfenster, sah in der Dunkelheit nach ihm aus und hatte im hellen Licht der Laterne, da er über den Bohrdamm auf sein Haus hinauf, ihn schon bemerkt. Sie wollte herunter. Er sah den Fuß. Wie drauerlich! Er hatte gerade jetzt ein starkes Bedürfnis, allein zu sein, was in der Tat nicht darauf geklämt. Rede und Antwort zu geben.
(Fortsetzung folgt.)

Danziger Nachrichten.

Die gelbe Gefahr für Landarbeiter.

Um unseren Landarbeitern im Freistaat Danzig ein klares Bild über die Verhältnisse der Arbeitnehmerschaft des Landbundes zu geben, muß einmal öffentlich festgestellt werden, was diese Leute wollen und wo ihre Ziele hinführen. Schon zu Anfang des vorigen Jahres schickten die Gewerkschafter des Kreises Danziger Höhe nach Pommern hinüber, wie dort durch die gelbe Organisation (Landbund Arbeitergruppe) die Landarbeiter allmählich in ihrer Fortentwicklung gehemmt wurden. Es schien den Freistaatagrarern schmerzhaft zu sein, das dortige Vorgehen nachzuahmen, und so ging man ans Werk, auch hier im Freistaat Danzig den freigewerkschaftlichen Organisationen diese gelbe Pflanze entgegenzutreten.

Nachdem es nach dem Streik im August 1923 zu einem Teil gelungen ist, die Arbeiterschaft im Südostkreis im Kampf um ihre Existenz zurückzuführen, wird dieses Werk mit allem Eifer vorgetrieben. Die Arbeitgeber im Kreise Großes Werder bekamen, nachdem sie gewahrt wurden, daß im Kreise Danziger Höhe Erfolge mit der gelben Organisation zu verzeichnen waren, auch im Südostkreis dem Beispiel zu folgen. Der Niederunger Kreis arbeitet hinter den Kulissen auch an diesem Werk, nimmt aber vorläufig abwartende Haltung ein, wie die Geschichte in den beiden anderen Kreisen sich entwickeln wird.

Was will die gelbe Landbundesorganisation? Vor allen Dingen liegt es ihr daran, die geregelte Arbeitszeit vollständig zu beiseite zu räumen und wieder nach altem Rhythmus, solange das menschliche Auge etwas sehen kann, arbeiten zu lassen. Weiter sollen auch die Löhne und Deputate wieder auf den Friedensstand zurückgeschraubt werden. Dieses Vorgehen haben die Arbeitgeber des Südostkreises in den Verhandlungen offen zu verhehlen gegeben. Was würden nun alle Arbeitszeit, Friedenslohn und Deputat nach Friedensstand bedeuten? Zunächst eine 8 bis 10stündige Arbeitszeit gegenüber der jetzigen 6 bis 11stündigen. Die Deputatmengen, die früher in Scheffeln gegeben wurden, sollen auf Zentnermengen umgerechnet werden. Das ergibt im Niederunger Kreis und im Kreise Großes Werder einen Deputatlohn von 15 Zentner pro Jahr. Dann wollen sich die Arbeitgeber auch wieder die Friedenslöhne in barem Gelde zu eigen machen, die zu damaliger Zeit so waren, daß ein Vollarbeiter einschließlich Deputat über ohne Deputat ein Jahresinkommen von 900 Mark bezog bei einer Arbeitszeit von 8 bis 15 Stunden täglich. Die jetzige Leistung gegenüber den Vorkriegsverhältnissen wollen die Arbeitgeber nicht anerkennen.

Die Landarbeiter sind in erster Linie durch den Zusammenbruch im Deutschen Landarbeiterverband in der Lage gewesen, ihre jämmerlichen Friedenslöhne vom Jahre 1918 an etwas zu verbessern. Allerdings ist es eine mühevolle Arbeit gewesen und sind die Löhne dann noch nicht so geworden, daß man sagen kann, sie sind ausreichend. Die jetzigen Forderungen der Landarbeiter bewegen sich bei 8stündiger Arbeitszeit für einen Vollarbeiter in den Kreisen Großes Werder und Danziger Niederung etwas über 2 Gulden täglich ohne Lohn, so daß es jedem ehrlich denkenden Menschen klar sein muß, das hier lange nicht ausreichend sind, um eine Familie zu ernähren. Aber auch diese Löhne betrachten die Arbeitgeber noch als viel zu hoch, und sie versuchen jetzt durch die gelbe Bewegung die Aufwärtsentwicklung der Landarbeiter in ihrer Existenz durch die Gewerkschaften zu verhindern, und zu diesem Zweck gebrauchen sie jetzt folgende Mittel:

Bei den Verhandlungen mit den Gewerkschaften verweigern sie jede Zulage und jede Verbesserung und Regelung der Lohn- wie die jetzigen Verhältnisse verlangen. Von Nutzen heraus versuchen sie durch ein paar landwirtschaftliche Individuen, welche sie gelb anwerben haben, durch Verhandlungen von höherem Lohn die gewerkschaftliche Bewegung lahm zu machen. Ferner versuchen die Arbeitgeber auf der ganzen Linie, Einzelforderungen an die Arbeiter

ergehen zu lassen und fordern dann von den Arbeitern, Einzelverträge mit ihnen abzuschließen. Wenn die Landarbeiter dieser Gefahr nicht wissen zu begegnen, indem sie jede Sonderverhandlung ablehnen, erschweren sie den Gewerkschaften die Arbeit, und es muß der Kampf um so mühevoller werden und um so weniger Erfolg bringen, als wenn jeder Landarbeiter treu zur Organisation hält und so gemeinsam dieses Verflechtungsmanöver bekämpfen hilft. Gelting den Arbeitgebern der eine Schritt, daß die Gewerkschaften zum Teil gehindert werden, die Arbeiterschaft reißlos zu vertreten, so kommt die Gefährdung, wenn auch in anderer Form, wieder zur Geltung, und zwar von Seiten der Arbeitgeber in den Sonderverträgen, die sie mit den Arbeitern abschließen werden. Deshalb erntet die ernste Ermahnung an die gesamte Arbeiterschaft im Freistaat Danzig: Wacht ihr euch gegen diese Verflechtung wehren, dann macht auf der ganzen Linie Front gegen die gelbe Bewegung und schließt euch enger als bisher dem Deutschen Landarbeiterverband der Freien Stadt Danzig an; denn ihr selbst seid die Organisation und könnt nur so eure eigene Existenz und Interessen wahrnehmen.

Weil es nicht möglich ist, allort mündlich mit den Landarbeitern über diese Dinge zu sprechen, ist es Pflicht eines jeden Zeitungslersers, dieses möglichst unter der Arbeiterschaft zu verbreiten. Sobald die Wegeverhältnisse besser werden, soll vieles durch mündliche Besprechungen nachgeholt werden. Noch ist es Zeit; zwei Monate später kann es schon zu spät sein. Deshalb der letzte Ruf: Jetzt ernstlich an die Arbeit, oder ihr werdet es später bereuen.

Deutscher Landarbeiterverband, Freie Stadt Danzig.
R. Heberg, Vorsitzender.

Eisenbahners Tod. In der Nacht zu Freitag, morgen um 2 Uhr, wich der Eisenbahner Casarkowski einer Maschine aus und wurde im gleichen Augenblick von einer anderen Lokomotive erfaßt und etwa 100 Meter mitgeschleift. Er erlitt dabei schwere Kopf-, Arm- und Beinverletzungen; er starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

Die U.S. Lichtspiele bringen in dieser Woche einen Film „Die Straße“. Der wirkliche Filmkunst ist, und nach dem neuen Charakteristik wie eine Dase in der Ionit so dünnen Kinowelt wirkt. Der Film behandelt die nächtliche Erlebnis eines Mannes, den es aus der Enge der ehelichen Verhältnisse hinaustricht, und der nun das nächtliche Leben mit seiner Prostitution, seinen Vergnügensverhältnissen, seinen Entschlüssen kennen lernt und schließlich wegen vermeintlicher Mittäterschaft an einem Mord verhaftet wird und der dann gegen Mordanklagen in seine zwar reizlos, aber friedliche Dasein zurückkehrt. Die Bilder aber, die der Film, von diesen alltäglichen Erlebnissen bringt, sind so eindrucksvoll, wie man sie selten findet. Auch ist die Handlung fast gar nicht mit psychologischen Umwickelungen belastet. Dazu die Darsteller: Eugen Klöpfer als der nachts umherziehende Chemann mit seiner Sehnsucht nach Erlebnissen und seiner kleinbürtigen Unbeholfenheit in den Tritten des Veranlassens und Peters; Leonhardt Häsel ein Privatdetektiv, wie er lebensmüde nicht darstellt werden konnte. Würdlich dieser Film verdient einen Platz, wie er sich durch amerikanische Filme immerwertiger Kinofilm unter geworden ist. Eine amerikanische Kinofestspiele „Fox“ und „Fox im Seebad“ sind viel Stoff zum Lachen.

Die Metro-Lichtspiele bringen in dieser Woche ein interessantes Programm. Noda Noda, der bekannte österreichische Dancer, ist der Verfasser des Lustspiels „Die Straße vom Rainer kommt“, das in die Welt der ungarischen Revue hineinführt. Eine junge Revueerin wird die Frau eines Gutsherrn, dessen frühere Frau sich mit einem Revueverkäuferin trübt. Das Temperament der beiden Partnerin richtet ihre Ehegatten an. Mit großer Spannung arbeitet der Film „Die letzte Maske“, der Roman eines Dames. Eine vorübergehende junge Frau erhält von einer Diebesbande die Mittel zu einem luxuriösen Leben und muß dafür die Gelegenheit zu erlaubter Freude genießen. Der Film durch den „Kaiser“ zeigt, wie unsere Nachfahren im Jahre 2000 eine Eisenbahn nach dem Monde antreten.

Kleine Nachrichten.

Die Schifffahrt unter Eiswierigkeiten. Die lang anhaltende Frostperiode hat die Bereisung der Dittsee sehr weit fortgeschritten lassen, so daß die Schifffahrt und auch die Fischer unter starken Einschränkungen zu leiden haben. In der ganzen deutschen Dittsee ist der Verkehr nur noch in starkem Maße möglich. Auch in den skandinavischen Gewässern ist die Schifffahrt sehr schwierig, ebenso ist in den finnischen Gewässern die Schifffahrt durch starke Eismassen sehr behindert. In den nordwestlichen Gewässern ist die Schifffahrt geschlossen. Die Einfahrt nach Stockholm wird durch Eisbrecher ermöglicht. Die Schifffahrt auf der Uterelbe wird infolge der sich durch Ebbe und Flut ausbreitenden Eismassen immer schwieriger. Die nach Hamburg bestimmten Schiffe gebrauchen jetzt 8 bis 9 Stunden um den Hafen zu erreichen und müssen unterwegs oft Schleppeverträge in Anspruch nehmen. Eisbrecher sind dauernd in Tätigkeit. In den Hamburger Häfen ist ebenfalls harter Eisgang zu beobachten.

Eine Maschine zum Auspflanzen. Immer entschiedener sucht man sich in Amerika von der Menschenhand zu emanzipieren und ihr Werk durch Maschinenarbeit zu ersetzen. Englische Blätter melden, bedient man sich heute zum Auspflanzen der Bäume in den Vereinigten Staaten einer immer reich konstruierten Maschine, die nicht nur die jungen Bäume automatisch in das Erdreich einpflanzt, sondern sie gleichzeitig auch mit dem Dünger und dem Wasser zur Befestigung der Wurzeln versieht. Die Maschine vermag an einem Tag über 10000 Bäumchen einzupflanzen.

Ein neues Heilmittel gegen Syphilis? Wie die Pariser Blätter mitteilen, hat das Pasteur-Institut ein neues Mittel zur Heilung der Syphilis entdeckt, das zu gleicher Zeit auch prophylaktisch wirke. Das neue Mittel, das die Bezeichnung „Stovariol 190“ erhalten hat, sei in zahlreichen Versuchsversuchen erprobt und seit einem Jahre mit Erfolg auch bei 190 menschlichen Patienten angewandt worden. Der Entdecker ist Professor Verour.

Zinswucher der Banken. Wegen zu hoher Zinsberechnungen und unverhältnismäßiger Bankzinsenbelastung der Landwirtschaft durch Banken und Bankiers sind bei der Berliner Staatsanwaltschaft eine solche Menge von Anzeigen eingelaufen, daß die Verfahren gegen 60 Firmen des Bankwesens wegen Büchens eingeleitet werden mußten. Darunter befinden sich auch große Bankfirmen, in der Mehrzahl aber kleinere neugegründete Firmen, die ihre Landwirtschaft betreiben, ohne weiteres ein Verfahren wegen Büchens in Frage kommt. Es ist die Bildung einer Kommission in die Wege geleitet, die sich mit den Beziehungen zwischen Berliner Banken und dem Nahrungsmittel-Großhandel befassen soll. Der Kommission sollen neben Vertretern der Wucherer, des Handels, der Industrie und der Banken voraussichtlich auch Vertreter der Reichsbank angehören.

Vollendung des Waldeniseewerkes. In den letzten Tagen ist am nennmehr vollendeten Waldeniseewerk die Druckprobe vollzogen worden. Zum erstenmal strömen durch den 12 1/2 Meter langen Drucktunnel, der in Urfeld am Nordufer des Waldenisees seinen Anfang nimmt und unachse die Größe eines eingelegten Tunnels hat, die Wasserfluten zum Wasserloch, das sich auf dem Nordabhang eines Ausläufers des Servogitandes befindet. Die Füllung der ungeheuren Reservoirs des Wasserloches, die 30000 Kubikmeter fassen, dauerte mehrere Tage. Vom Wasserloch schienen die Wassermengen in sechs Druckrohrleitungen talwärts zu den Kraftwerken am Süden des Seebeckes. Die Entlastungs- und Entleerungsprobe ergab vollständige Einwandfreiheit der Bauten. Inzwischen ist die Arbeit an der Aufstellung der Maschinen im Bauwerk im Gange. Im April wird nach vollendetem Ausbau die Kraftabgabe für das bayerische Netz der Reichsbahnen beginnen können. Damit ist die erste Gruppe im Ausbau der bayerischen Großkraftwerke vollendet.

Stadttheater Danzig.

Intendant: Rudolf Schaper.
Heute, Freitag, den 7. Januar, nachm. 2 1/2 Uhr.
Kleine Preise!

Peterchens Mondfahrt.
Ein Märchen in Reben Bildern von Gerdt von Bassewitz.
Musik von Clemens Schmallich.

Abends 7 Uhr: Dauerkarten Serie 1.
Die fünf Frankfurter
Lustspiel in 3 Akten von Karl Hölzer.
In Szene gesetzt von Heinz Brude.

Abends 7 Uhr: Dauerkarten Serie 2.
Die fünf Frankfurter
Lustspiel in 3 Akten von Karl Hölzer.
In Szene gesetzt von Heinz Brude.

Abends 7 Uhr: Dauerkarten Serie 3.
Die fünf Frankfurter
Lustspiel in 3 Akten von Karl Hölzer.
In Szene gesetzt von Heinz Brude.

Abends 7 Uhr: Dauerkarten Serie 4.
Die fünf Frankfurter
Lustspiel in 3 Akten von Karl Hölzer.
In Szene gesetzt von Heinz Brude.

Abends 7 Uhr: Dauerkarten Serie 5.
Die fünf Frankfurter
Lustspiel in 3 Akten von Karl Hölzer.
In Szene gesetzt von Heinz Brude.

Abends 7 Uhr: Dauerkarten Serie 6.
Die fünf Frankfurter
Lustspiel in 3 Akten von Karl Hölzer.
In Szene gesetzt von Heinz Brude.

Abends 7 Uhr: Dauerkarten Serie 7.
Die fünf Frankfurter
Lustspiel in 3 Akten von Karl Hölzer.
In Szene gesetzt von Heinz Brude.

Abends 7 Uhr: Dauerkarten Serie 8.
Die fünf Frankfurter
Lustspiel in 3 Akten von Karl Hölzer.
In Szene gesetzt von Heinz Brude.

Abends 7 Uhr: Dauerkarten Serie 9.
Die fünf Frankfurter
Lustspiel in 3 Akten von Karl Hölzer.
In Szene gesetzt von Heinz Brude.

Abends 7 Uhr: Dauerkarten Serie 10.
Die fünf Frankfurter
Lustspiel in 3 Akten von Karl Hölzer.
In Szene gesetzt von Heinz Brude.

Lichtbild-Theater Danziger Markt Nr. 2

Ab morgen
Ein Ereignis für Danzig!

Der weltberühmte große Comedia-Film

Das alte Geleß

Eine Geschichte aus den sechziger Jahren in 7 Akten
von Paul Reno

Die Gestalten des Chetto:

Der Rabbauer Avrom Morawski
Baruch, sein Sohn Ernst Deutsch
Die Rabbierin Grete Berger
Ruben Pick Robert Harrison
Nathan, der Schmuckhändler Fritz Richard
Escher, seine Tochter Margarete Schlegel

Die Gestalten der Komödie:

Der Theaterdirektor Jakob Tiedke
Seine Frau Olga Limburg
Seine Tochter Alice Hechy
Ein alter Komödiant Julius A. Brande

Die Gestalten aus dem damaligen Wien:

Erzherzogin Elisabeth Theresia Henny Porten
Die Holdame Ruth Weyher
Heinrich Laube, Direktor des Holburg-
Theaters in Wien Hermann Vallentin

Regie: E. A. Dupont

Ein Film, wie ihn das Publikum gern sieht

Dazu ein schönes Beiprogramm!

Erhöhte Preise!

Die Glocke

Das neueste Heft ist erschienen und durch die Zeitungsträgerinnen zu beziehen.

Aus dem Inhalt:

Wissel Bernstein: 1924 - Das Jahr der Wahlen.

Werner: Ruhrbesetzung und wirtschaftliche Aufbauarbeit.

Brammer: Das Düsseldorf Urteil.

Heft 25 Guldenpfennig.

Neues ungebrauchtes
Siederbecken
billig zu verkaufen (4
Fleischstraße 21. II.

Verlekte Stempner
für Kühlturparaturen stellt
ein. Tarif u. Dauerstell.
Kühler-Müller,
Schiffbaustraße 20. 01450

Maschinen-
Näherinnen
sofort verlangt. (11573
Koschitzfabrik
W. u. G. Neumann,
G. m. b. H.
Br. Wolke, Bergstraße 25.

Junger Mann findet
gute Schlafstelle
bei Wenzel, Petershagen
d. d. Kirche 4, 1 Tr. (+

Sanges Mädchen
zur Beschäftigung eines
2jähr. Kindes (of geschl.
Langgarten 55,
Kreuz-Drögerte. (+

Junger Mann findet
möbl. Zimmer
mit Küchenanteil
in Danzig. Eig. Betten,
Wäsche, Geschirr. Offerten
mit Preisang. u. V. 1905 u.
d. Exped. d. Volksstimme (+

Möbl. Zimmer
ger sofort von jungerem
Herrn gesucht. Offerten
unt. V. 1905 an d. Exped.
der Volksstimme (+

Maschenstoffe f. Herren
u. Damen (erleichtert von d. Exped.
an Böttcher, 3. 01450

Volksfürsorge
Bewerkschaftlich-Bewusstseins-
schaftliche Versicherungs-
Aktiengesellschaft

- Sterbekasse. -
Kein Policenverfall.
Einkaufs-Tarife für
Erwachsene und Kinder.
Auskunft in den Bureaus
der Arbeiterorganisationen
und von der

Verlangen Sie die
„Volksstimme“
in den Hauptstellen!

Verlangen Sie die
„Volksstimme“
in den Hauptstellen!

Verlangen Sie die
„Volksstimme“
in den Hauptstellen!

Abreißkalender
Rückwand Leinwandarbeit
ausgeführt von Danziger Künstler
Preis 1.30 Gulden.

Buchhandlung „Volkswacht“
Am Spandauer 6 und Paradiesstraße 32.

Best. erhält. Dunkelblauer
Fahrpelz
billig zu verkaufen. (+
Siedert, Schild 12, 1 Tr.

Brennherge
2-Kammer, bill. zu verkaufen.
Canalier,
Rebesweg 32, 2 Tr. rechts.

Große Werte
Rechen in den Bodenkammern. Verkaufen
Sie, was entbehrlich ist. Eine Anzeige in der

Danziger Volksstimme
wird Käufer. Kleine Anzeigen in der „Danziger
Volksstimme“ sind billig und erfolgreich.

Wirtschaft, Handel, Schiffahrt.

Die Ursachen des Frankensurzes. Ein Teil der französischen Presse versucht, das andauernde Fallen des Frankens auf Manöver der internationalen Bankwelt, vor allem auch der deutschen Finanz, die eine Aktion gegen den Frankensurz organisierte haben soll, zurückzuführen. Diefem Gerücht tritt heute das Blatt der französischen Schwerindustrie, die „Journée industrielle“, mit großer Entschiedenheit entgegen, indem es nachweist, daß die Spekulationen gegen den Frankensurz unmöglich so große Erfolge haben können, wenn die wirklichen Ursachen und Wahrheiten nicht tiefer liegen. Die französische Währung falle, weil die Banken der ganzen Welt sich ihrer Frankenguthaben entäußerten. Das habe keine Ursache in dem erschütterten Vertrauen in die Solidität der Finanzverwaltung der französischen Regierung. Die schwere Krise sei unvermeidlich, wenn nicht Regierung und Parlament den Mut besäßen, die unnützen Budgetausgaben, unter deren Gewicht Frankreich zusammenzubrechen drohe, zu streichen und neue Steuern in beträchtlicher Höhe zu bewilligen. Das Finanzministerium hat für die nächste Woche die bekanntesten französischen Finanzmänner zu einer Konferenz zusammenberufen, die sich mit der Frage der Stabilisierung der Währung befassen soll.

Die Wiederaufnahme des Betriebes in der Ruhrindustrie hat in den letzten Wochen keine nennenswerten Fortschritte gemacht. Gegenwärtig wird kaum ein Drittel der früheren Gesamtleistung der Ruhrindustrie erreicht. Die Werke des besetzten Ruhrgebietes fördern ungefähr mit 40 bis 50 Prozent ihrer normalen Leistungsfähigkeit. Dagegen ist die Eisenindustrie noch nicht zu einem Fünftel der Vorkriegsleistung wieder in Gang gekommen. Verschiedene große Hochöfen und Stahlwerke haben nur in ganz beschränktem Maße den Betrieb wieder aufgenommen. Andere, darunter die Gruppische Friedrich-Alfred-Hütte in Rheinhausen, wo die Frage der Arbeitszeitverlängerung ungeklärt ist, liegen ganz

still. Sehr ungünstig ist auch die Lage der mittleren und kleinen Industrie des Ruhrgebietes, die in der Hauptsache Bergwerks- und Hüttenbedarfartikel herstellt.

Herabsetzung der deutschen Eisenpreise. In der Hauptversammlung des deutschen Roheisenverbandes wurde beschlossen, die Roheisenpreise für Abchlüsse ab 1. Januar entsprechend den veränderten Marktverhältnissen herabzusetzen. Zum Teil sind die Herabsetzungen recht erheblich. Ferner wurde beschlossen, die Zahlungsbedingungen zu mildern und längere Zahlungsfristen zu gewähren. Der Verband geht hierbei von der Voraussetzung aus, daß auch die übrigen Wirtschaftskreise, insbesondere aber die Rohstofflieferanten der Hochöfenwerke, ebenfalls eine entsprechende Milderung der Zahlungsbedingungen eintreten lassen.

Verhüttung deutscher Kohlen in Holland. In Muiden in Holland wurden kürzlich die ersten Schmelzöfen in diesem Lande errichtet. Wie der „European Commercial“ berichtet, hat die nunmehrige Aufnahme der Roheisenproduktion für Holland deshalb große Bedeutung, weil zahlreiche Stahlwerke und Schiffbauergesellschaften im Lande bestehen, die bisher ihr Produktionsmaterial aus dem Ausland beziehen mußten. Die Schmelzöfen wurden in der Nähe der Küste errichtet, weil sich von dort der Transport ins Ausland vorteilhafter gestaltet. Allerdings sind die Anlagen dadurch hauptsächlich auf den Bezug von ausländischer Kohle (natürlich deutsch!) angewiesen. Es wird jedoch beabsichtigt, die Meuse zu kanalisieren, so daß ein billiger Transport von Limburger Kohle zu den Werken möglich sein wird. Die Lage an der Küste wurde auch deshalb gewählt, weil die Eisenerze hauptsächlich per Schiff bezogen werden. (Schweden, Spanien, Frankreich.) Durch den billigen Transport dieser Erze wird auch die Erzeugung von Roheisen gegenüber der westfälischen Produktion gewisse Vorteile genießen. Uebrigens bestehen enge Verbindungen zwischen den neuen holländischen Schmelzöfen und der deutschen Phoenix-Bergbauergesellschaft.

Rußlands Getreideexport, der erst in diesem Jahre aufgenommen wurde, hat, gemessen an den Vorkriegsjahren, noch keine große Höhe erreicht, ist aber immerhin als ein aussichtsreicher Anfang zu bewerten. In der Zeit vom 15.

Oktober bis zum 1. Dezember 1923 wurden, nach den amtlichen Daten der Getreideabteilung der russischen Handelsvertretung in Berlin, 353 934 To. Getreide und landwirtschaftliche Produkte im Gesamtwert von 23,8 Millionen Goldrubel ausgeführt, und zwar: nach Deutschland 208 180 Tonnen für 12,9 Millionen Goldrubel, nach Holland 123 904 Tonnen für 8,5 Millionen Goldrubel und nach Dänemark 1.361 To. für 1,2 Millionen Goldrubel. Außerdem kaufte Frankreich circa 1000 To. Weizen und 250 To. Roggen, Italien 4000 To. Weizen, und andere Staaten 850 To. Hafer und 1000 To. Roggen. Das nach Deutschland eingeführte Getreide verteilt sich auf die verschiedenen Getreidearten folgendermaßen: Roggen 185 362 To., Gerste 21 210 To., Hirse 10 191 To., Hafer 8000 To. und einige Nebenfrüchte. In der Zeit vom 2. Dezember bis 8. Dezember sind in den Häfen Hamburg, Emden, Kiel, Rotterdam, Antwerpen und Havre weitere neun Dampfer mit 58 194 To. Getreide aus Rußland eingetroffen. Hiervon entfallen 4 Dampfer auf Rotterdam, auf die übrigen genannten Häfen je einer. Sieben Dampfer waren mit Roggen, zwei mit Weizen beladen.

Getreide- und Getreidehandel weiter aktiv. Im Monat Oktober sind für 24 020 000 Reichsmark nach Lettland eingeführt. Ausgeführt sind für 10 840 000 Reichsmark. Die Einfuhr war größtenteils aus Deutschland, ausgeführt sind die meisten Waren nach England.

Eine buchhändlerische Verlagsgründung. In New York ist ein neues Verlagsunternehmen gegründet worden, um dem Zweck, dem Büchermarkt jährlich mindestens 3 1/2 Millionen neue Bände zuzuführen. Die Bände sollen ausnahmslos das gleiche Format haben und an das Publikum zu dem niedrigen Preis von 10 Cent verkauft werden.

Zunahme des Hamburger Schiffsverkehrs. Im Hamburger Hafen sind im Jahre 1923 17 324 Seeschiffe angekommen gegen 14 141 im Vorjahr; abgegangen sind 17 218 Seeschiffe gegen 14 134.

Verantwortlich: für Politik Ernst Doops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Inserate Anton Hooften, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von R. Gehr u. Co., Danzig.

S. ANKER

Telefon: 33. 385, 393 :: Gegründet 1871 DANZIG Telegramm-Adresse: >Kleieanker<

Getreide • Mehl • Reis • Saaten
Futtermittel • Kolonialwaren
Eigene große Lagerhäuser
in Danzig und Neufahrwasser.



FELDBAHNFABRIK
LOKOMOTIVEN - HOLZSCHWELLEN

Fabrik: 4260 und 5462 :: Drahtschraube: Oberbauhoene Danzig

Max Feilchenfeld

Danzig, Hopfengasse Nr. 19/20
Telefon 3942, 5975 / Tel.-Adr.: Feilchenfeld

Getreide : Saaten : Futtermittel
Spezialität: Hülsenfrüchte

DANZIGER GROSSINDUSTRIE

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Musterschutz! Ohne Gewähr!

(B) Danziger Vorortverkehr

Danzig-Zoppot.

Ab Danzig: 1220, 153, 420 W, 521, 583 W, 542, 620, 630, 640 W, 650 W, 720 W, 740, 800 W, 835, 900 W, 1000, 1105, 1215, 1280, 110, 130, 210, 243, 310, 335, 350, 410, 440, 510, 530, 602, 620, 642, 710, 732, 802, 820, 910, 1002, 1020, 1102.

Ab Zoppot: 222, 422, 520 W, 582, 610 W, 620, 650, 700 F, 710 W, 730 W, 730 W, 800 W, 820, 835 W, 910, 930 W, 1035, 1140, 100, 135, 135, 210, 250, 315, 340, 410, 430, 450, 530, 550, 642, 620, 722, 742, 820, 840, 922, 955, 1022, 1122, 1222.

Danzig-Langfuhr.

Ab Danzig: 1220 W, 1240 W, 200 W, 300 W,
Ab Langfuhr: 730 W, 1222 W, 100 W, 240 W, 330 W.

Personen- u. Lastkraftwagen-Aufbereitungen

Autozubehör- u. -Ersatzteile

Danziger Automobil-Vertrieb

Kohlmarkt 13 Inh: Walter Wasserzug Telefon 5629

Max Weichmann

Gegründet 1876 Spedition / Holzspedition Gegründet 1876

Niederlassungen: Myslowitz, Kallowitz, Chorzow, Hindenburg, Borsigwerk, Beuthen, Sobnitza, Fraustadt, Leszno, Stentsch, Danzig

Bergenske Baltic Transport Ltd., Danzig

Fernsprecher: 1619, 1741, 3389, 5485, 6093, 6094, 6717

Litauen, Windau, Riga, Reval,
Petrograd, Warschau, Lodz,
Pillau, Königsberg, Memel

Telegramm-Adresse für alle Häuser „BERGENSKE“
Reederei - Befrachtung - Spedition
Transport-Versicherung

Regelmäßige Dampfer-Expeditionen von Danzig nach
London - Hull - Tyne - Manchester - Liverpool
Antwerpen - West- und Ostnorwegen - Kristiania
Litauen - Windau - Riga - Reval - Petrograd

Große, modern eingerichtete eigene Speicherranlagen
und Lagerplätze für Holz, Stück- und Massengüter
Gleis- und Wasseranschluss.

Handels- u. Transport-Gesellschaft Danzig m. b. H.

Fernspr. 2303 u. 6349. Danzig-Langfuhr Kommerzielle Chaussee 5.

Eisen- u. Eisenwaren-
Grosshandlung

Stab-, Band-, Formeisen, Bleche, Röhren, Fittings,
Draht, Drahtstäbe, Kurzwaren aller Art. - Haus- und
Küchengeräte, Emzille-Waren

H. RHEINBAY-Akt.-Gesellsch.

Telephon 712, 898, 5317 Danzig, Holzmarkt Nr. 24, I. u. II. Etg. Telegr.-Adr.: Rheionunion

Spezialabteilung für Fabrikation und Grosshandel
Hauswirtschaftliche Maschinen und Geräte

Verzinkte Blechwaren für Haus-, Fabriks-, Bau-, Schiffs- und landwirtschaftlichen Bedarf :: Musterzimmer und Lager :: Eigenes Transitlager.